

VOSEO

Hausarbeit von

Markus Wirnsberger
Pestalozzistr. 53
10627 Berlin
32 70 72 30
markus.wirnsberger@t-online.de

zum HU-Proseminar 52 452 „Morphologie und Wortbildung des Spanischen“
WS 2003/2004
von G. Knauer

veröffentlicht in: www.markus-wirnsberger.de

unter dem Titel: "Voseo"

Autor: Markus Wirnsberger

Jahr: 2004

Reproduzieren und Zitieren ist erlaubt, sofern diese Quelle und der Autor
genannt werden.

1. Einleitung
2. Verbreitung
3. Beschreibung der Verformen und ihre Bildung
4. Historische Entwicklung
5. Variationsdimensionen
6. Schlussfolgerungen
7. Literaturliste

1. EINLEITUNG

Sprache ist ein zwischenmenschliches Kommunikationsmittel. Sie ist daher lebendig. So gerne man einen Standard festlegt, andere zwingt, sich daran zu halten, sich selbst ihm unterwirft, so ist doch festzustellen, dass es neben den Standardformen auch Variationen der Sprache gibt. In dieser Arbeit wird eine dieser Variationen in der spanischen Sprache betrachtet: der voseo.

Kurz gesagt, ist der voseo eine Anredeform für den vertrauten, familiären Umgang, das heißt, etwa mit dem deutschen *du* zu vergleichen und er kommt in weiten Teilen des spanischsprachigen Amerika vor. Er entspricht dem *tú*, das dafür in Spanien üblich ist¹.

Hier werden einige Beispiele aus der Belletristik wiedergegeben:

–Yo me voy a una farra en lo de Farías. Ahí la tenés a la Juliana; si la querés usala.
(Borges 1983, S. 191)

–Vení; tenemos que dejar unos cueros en lo de Pardo...
(Borges 1983, S. 193)

–¿Con quién estudiás? ...
–Ahora estudio solo.
–¿A tu edad? ¿No te parece que sos demasiado joven para estudiar sólo?
(Denevi 1982, S. 46)

–Así que vos sos el joven pianista que ayer me habló por teléfono.
(Denevi 1982, S. 42)

–¿Cómo querís que sepa? ...
–No me gustaba estar ahí delante del arco y no tener una cabra, ¿cachái? ...
–Y lo dije, yo soy así, ¿entendís?
(Skármeta 1981, S. 52 f.)

–¡Pero si tú no erei mujer, Keka!

¹ Dabei darf allerdings die pragmatische Ebene nicht außer Acht gelassen werden. In welchen Situationen die Menschen eine vertraute Anrede wählen – *du*, *tú*, *vos* – ist von Land zu Land sehr unterschiedlich. Im übrigen wird in einigen Ländern auch das *usted* als vertrauliche Anrede verwendet, etwa in einigen Regionen Columbiens und in Chile, dort als besonderes zärtliche Form. Vgl. zum „usted de afecto“ und zum „usted de reproche“ in Chile: Cartagena Rondinelli 2003, Anm. 10. Ansonsten wird der pragmatische Aspekt in dieser Arbeit nicht betrachtet.

(Lafourcade 1993, S. 191)

- tenés
 - querés
 - usala²
 - vení
 - estudiás
 - vos sos
-
- entendís
 - cachái
 - querís
 - erei³

Die – willkürlich ausgesuchten – Beispiele geben bereits einen ersten, oberflächlichen Eindruck, wie die Formen aussehen können. Es zeigen sich auch bereits regionale Unterschiede innerhalb des Voseo: Während die ersten beiden Autoren und die ersten sechs Verben der Liste argentinischer Herkunft sind, sind Skármeta und Lafourcade Chilenen. *Querés* sagt – und schreibt – man östlich der Südanden, *querís* ist die westlich benutzte Form, allerdings nur in der gesprochenen Sprache.

Genauer werden die verschiedenen möglichen Formen im Abschnitt 3 betrachtet. Anschließend wird die historische Entwicklung dargestellt. Vor den Schlussfolgerungen soll kurz eine Einordnung des voseo in die Variationslinguistik erfolgen. Zunächst aber wenden wir uns dem Verbreitungsgebiet des voseo zu.

² Die Standardform der 2. Person Singular müsste einen Akzent tragen: *úsala*. Die vos-Form ohne Pronomen wäre: *usá*

³ vgl. Anmerkung 13

2. VERBREITUNG

Der voseo kommt – nach einer nicht wertenden Nennung in einem *Diccionario de Incorrecciones* – in folgenden Ländern vor:

Uruguay, Argentinien, Chile, Bolivien, Paraguay, Costa Rica, Nicaragua, El Salvador, Honduras, Guatemala;

sowie in Teilen von Peru, Columbien, Venezuela, Panama, Mexico (Corripio 1975, Stichwort voseo).

Alonso Zamora Vicente nennt auch Ecuador und Cuba, in welchem allerdings die früher noch bestehenden Reste des voseo inzwischen verschwunden seien (Zamora Vicente 1967, S. 407). Fontanella de Weinberg bestätigt den Gebrauch des vos ebenfalls für Ecuador, zitiert aber Blanco Botta, die in Cuba Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts Reste des voseo wiederentdeckt habe (Fontanella de Weinberg 1999, S. 1401, FN 1; 1409 f.).

Das sind siebzehn Länder, und es scheint fast sinnvoller zu sein, die Länder aufzuzählen, in denen die Sonderform nicht vorkommt. Das ist Spanien, wo der voseo, im Unterschied zu manch anderer als Amerikanismus bezeichneter Besonderheit, offenbar nirgends vorkommt⁴. Puerto Rico, die Dominikanische Republik, Trinidad und Tobago (Spanisch als Verkehrssprache), werden bei Corripio 1975 ebensowenig als Voseozone genannt wie der Rest der USA und die asiatischen und afrikanischen spanischsprachigen Länder. Allerdings ist zu beobachten, dass in den älteren sprachwissenschaftlichen Arbeiten letztere eher wenig Erwähnung finden, die USA aber – mit Ausnahme von Puerto Rico – gar nicht berücksichtigt werden⁵.

Die verschiedenen Länder bzw. Regionen zeigen unterschiedliche Voseoformen, die weiter unten ansatzweise dargestellt werden.

Zusammenfassend zur Verbreitung des Voseo ist etwas vereinfachend (sozusagen als Merksatz) folgendes zu sagen:

Zwei Drittel der spanischsprechenden Bevölkerung Amerikas benutzen das Voseo mehr oder weniger häufig, während ein Drittel nur *tú* und seine Verbformen kennt (Alcina Franch/Blecua 1994, S. 612).

⁴ Vgl. allerdings Kany (1976 S.84, FN 7; erste englischsprachige Fassung 1945): En España quedan huellas de él en sectores rurales (Oviedo, Salamanca, etc.).

⁵ Zum voseo in den USA habe ich keine einzige Aussage gefunden. Wegen der Mehrheit der mexikanischen Einwanderer in den USA (neben den Puertorriqueños) wird die Form wahrscheinlich kaum zu finden sein, da es sie in Mexiko nur in den südlichsten Provinzen gibt (in Puerto Rico gar nicht).

México, Panamá, Perú und die Antillen kennen die Form (im größten Teil der jeweiligen Länder) nicht. In Argentinien⁶, Uruguay, Paraguay sowie in Mittelamerika ist das vos die vorherrschende Form. In den anderen Ländern Hispanoamerikas gibt es tú und vos parallel zueinander.

⁶ Argentinien muss bei der Betrachtung hervorgehoben werden, denn in dieser regionalen Ausprägung ist jede soziale oder sprachsituationsbedingte Differenzierung vollständig aufgehoben (vgl. Kany 1976, S. 80, hier allerdings zusammen mit Uruguay genannt.). Alle sozialen Schichten sprechen sich in Argentinien in der vertraulichen Anrede in *allen* Situationen mit vos an. Das tú ist natürlich nicht unbekannt, man kennt es aus den anderen Ländern, aber es wird *nie* benutzt. Dies scheint etwa für Uruguay schon ein wenig anders zu sein (vgl. Fontanella de Weinberg 1999, S. 1405). Allerdings ist auch denkbar, dass das Gefühl der argentinischen Besonderheit dadurch entsteht, dass dies die mit Abstand am meisten untersuchte Region zu dieser Frage ist (Fontanella de Weinberg 1989, S. 528). Es ist schwer, zu den mittelamerikanischen Ländern annähernd so detaillierte Darstellungen zu finden (vgl. das etwas alte Werk von Kany 1976, S. 110, FN 19). Allerdings: „El voseo pronominal costarricense muestra también las dimensiones del de Buenos Aires. Véase Páez (1981:82 y sig.)“ (Cartagena Rondinelli 2003). Insgesamt könnte es sich bei der verbreiteten Meinung zur „Sonderstellung Argentiniens“ also um ein Forschungsartefakt handeln.

3. BESCHREIBUNG DER VERBFORMEN UND IHRE BILDUNG

Die historische Entwicklung des voseo wird weiter unten dargestellt. Hier kann jedoch bereits festgestellt werden, dass die Verbform eng mit der 2. Person Plural verbunden ist, der Form des *vosotros*⁷.

Diese Standard-*Vosotros*-Form lautet im Präsens:

amáis für die 1. Konjugationsklasse, die auf *-ar* endenden Verben;

pretendéis für die 2. Konjugationsklasse der Verben, die auf *-er* enden;

sufrís für die 3. Konjugationsklasse (*-ir*).

Wir sehen also für die erste und zweite Konjugationsform einen Diphthong an die Stelle des Themavokals treten (*ái* für *a* und *éi* für *e*), für die dritte Form aber einen Monophthong, der dem Themavokal entspricht.

Als Bildungsprinzip für den voseo – und dies kann als allgemeine Regel betrachtet werden – gibt es nun die Möglichkeit, eine diphthongierende Form (gleich wie die *vosotros*-Form) oder eine monophthongierende Form zu verwenden. Bei der Verwandlung des Diphthongs der *Vosotros*-Form in einen Monophthong kann der erste oder der zweite, also der offene oder der geschlossene Vokal weggelassen werden. In der dritten Konjugationsklasse gibt es nur die monophthongierende Form.⁸

Nach dieser allgemeinen Regel können im *presente de indicativo* folgende Vosformen gebildet werden:

| | | |
|---------------------------------|----------------------------|------------------------|
| vosotros <i>amáis</i> | vosotros <i>pretendéis</i> | vosotros <i>sufrís</i> |
| vos <i>amáis</i> | vos <i>pretendéis</i> | vos <i>sufrís</i> |
| vos <i>amás</i> | vos <i>pretendés</i> | |
| (vos <i>amís</i>) ⁹ | vos <i>pretendís</i> | |

⁷ Darum muss diese Verbform auch für ausschließlich auf Lateinamerika ausgerichtete Lerner gelehrt werden.

⁸ Damit wären alle möglichen Voseoformen abgedeckt, wenn das Prinzip gilt, dass keine Vokale hinzugefügt werden. Da es sich beim Voseo meist um Nähesprache handelt, wird nicht von eherner Regelbeachtung auszugehen sein, so dass weitere Formen mit Vokalen, die im Diphthong der 2. Pers. Plural nicht vorhanden sind, denkbar sind. Im übrigen gibt es auch einige wenige von der 2. Person Singular abgeleitete Formen: *erís*, *hais*, die in Chile gebräuchlich sind (vgl. Fußnoten 13 und 14).

⁹ Bisher habe ich diese Form nirgendwo gefunden. Die Form stimmt allerdings auch mit dem *presente de subjuntivo* (monophthongierend auf „i“) überein. Muttersprachler auch niedrigsten soziolinguistischen Niveaus aber verwechseln *indicativo* und *subjuntivo* nicht, weshalb anzunehmen ist, dass die Formen unterscheidbar bleiben müssen und dass diese Form im *indicativo* daher nicht benutzt werden kann.

Das entsprechende Schema mit der Darstellung der 2. Person Plural und den *möglichen Vosformen* für das Futur ist folgendes:

| | | |
|------------------|-----------------------|--------------------|
| vosotros amaréis | vosotros pretenderéis | vosotros sufriréis |
| vos amaréis | vos pretenderéis | vos sufriréis |
| vos amarés | vos pretenderés | vos sufrirés |
| vos amarís | vos pretenderís | vos sufrirís |

Hier sollen nur diese beiden Zeiten angeführt werden, um das Prinzip der Bildung der Verbformen und ihre Möglichkeiten deutlich zu machen. Bei den anderen Zeiten gilt die gleiche Bildungsregel analog. Die Komplexität der Möglichkeiten wird noch dadurch verstärkt, dass zum einen in den meisten Voseogegenden parallel immer auch die Standardform der 2. Person Singular benutzt werden kann. Außerdem werden die oben genannten Formen oft auch mit dem Personalpronomen *tú* statt mit *vos* verbunden.

Nachdem oben die *Bildungsmöglichkeiten* gezeigt wurden, sollen im folgenden tatsächlich benutzte Kombinationen aufgeführt werden. Das Bildungsprinzip ist nämlich in ein und derselben Region nicht in allen Zeiten gleich, teilweise unterscheidet sich das Bildungsprinzip sogar *innerhalb* einer Verbzeit von Konjugationsklasse zu Konjugationsklasse. Um einige Unterschiede zu zeigen, andererseits die Komplexität nicht allzu groß werden zu lassen, sollen einige wenige argentinische Formen mit den entsprechenden in Chile gebräuchlichen verglichen werden¹⁰.

¹⁰ Die etwas willkürliche Auswahl der beiden Länder liegt zum einen an der erwähnten „Sonderstellung“ Argentiniens und zum anderen an dem persönlichen Interesse des Autors dieser Arbeit an der Sprache Chiles, wo er aufgewachsen ist. Eine gute und breitere, wengleich ebenfalls nicht vollständige Auflistung verschiedener Schemata nach Regionen aufgliedert findet sich bei Fontanella de Weinberg (1999, S. 1409 ff.). Fontanella de Weinberg ist der Auffassung, dass Präsens, Futur und Imperativ die Schlüsselformen für die Unterscheidung der verschiedenen Arten von Voseo seien. Das gilt jedoch noch nicht einmal für den argentinischen Gebrauch, da zumindest im *presente de subjuntivo* Unregelmäßigkeiten vorkommen: *tomés, tengás, vivás* aber andererseits *rías, veas, seas* (Zamora Vicente, S. 401). Fontanella de Weinberg nennt in ihrem Beitrag zu dem Werk von Bosque/ Demonte im Text die Form *tenís* zwar, lässt sie in den Schemata jedoch zugunsten von *tenés* weg. Zumindest in Chile ‚darf‘ man nicht *tenés* sagen, also gehört die Form *tenís* in ein Schema auch hinein. Sehr viele Beispiele aus der Literatur, ebenfalls nach Regionen, hat Kany 1976 gesammelt (S. 88 – 121).

Presente de indicativo:

| Argentina | Chile |
|------------|--|
| vos amás | tú amáis tú amas vos amáis vos amas |
| vos tenés | tú tenís ¹¹ tú tienes vos tenís vos tienes |
| vos sufrís | tú sufrís tú sufres vos sufrís vos sufres |

Eine interessante Voseobildung gibt es bei den stark stammunregelmäßigen Verben *ser* und *haber*. In Chile wird hier – offenbar erst seit wenigen Jahrzehnten – von der zweiten Person Singular ausgegangen, an die eine diphthongierende oder monophthongierende Voseoendung angehängt wird:

| Argentina | Chile |
|-----------|---|
| vos sos | tú eres vos eres tú sois vos sois tú sos ¹² vos sos tú erís vos erís vos eréis tú eréis ¹³ |

¹¹ Warum hier die Endung –ís und nicht –és lautet, wird in der Regel erklärt als Anlehnung an die dritte Konjugationsklasse (so z.B. Cartagena Rondanelli 2003). Bei Kany findet sich eine Andeutung, dass es auch fonetische Gründe haben könnte: Er zitiert die chilenische Autorin Marta Brunet, die *calláis, estaís* schreibt, mit Akzent auf dem „í“, womit sie die Aspiration des End-s andeuten wolle. Man könnte umgekehrt vermuten, dass ein aspiriertes End-s das „i“ des Diphthongs stärker betonen lässt als bei „ordentlicher“ Aussprache des „s“. Bei einer Kürzung des Diphthongs könnte (ähnlich wie oben bei der Beschreibung der Formen dargestellt) sich das eigentlich schwächere „i“ gegen das „e“ des Diphthongs durchgesetzt haben.

¹² So gefunden bei Oroz 1966, S. 296. Ansonsten ist die Tendenz bei den meisten Chilenen offenbar, diese Form als Argentinismus zu betrachten.

¹³ Aus Lafourcade 1993, S. 191, auch bei Cartagena Rondanelli (Anm. 3 und 8), wo dazu ein Artikel von Oyanedel/Samaniego zitiert wird. Ansonsten habe ich die Form nirgends

Pretérito perfecto

| Argentina | Chile |
|----------------|--|
| vos has comido | tú hai comido ¹⁴ vos hai comido tú has comido vos has comido |

Futuro imperfecto

| Argentina | Chile |
|--------------------------|--|
| vos amarás ¹⁵ | tú vais a amar vos vais a amar tú amarás vos amarás ¹⁶ |

gefunden, und sie ist auch unwahrscheinlich, da *ser* eindeutig der 2. Konjugationsklasse angehört, die in Chile *immer* auf *-ís* endet. *Vos erís* hingegen ist mir selbst vertraut und wurde von einem Chilenen bestätigt, einem anderen aber nicht. Ersterer meinte, es gebe die Form erst seit ca. fünf Jahren, auch Oyanedel/Samaniego sprechen von einer modernen Form (meine eigene Kenntnis davon reicht allerdings dreißig Jahre zurück). Cartagena (oder der mir nicht zur Verfügung stehende Originalartikel) argumentiert allerdings sehr inkonsistent. Das *vos erís (erih)* wird erklärt aus *er(es) + ih*, während für das *hai* erklärt wird, es sei eine Verkürzung von *habís*. Wenn aber die erste Form vom Singular stammt, dann auch die zweite (s. a. Anmerkung 14).

¹⁴ Kany (1976, S. 95 FN 14) nennt in Anlehnung an Alonso und Henríquez Ureña *habís* für die Präsensform von *haber* in Chile. Mir ist diese Form unbekannt. Bei Skármeta (1981, S. 79) heißt es ebenfalls: „¿No hai ido al colegio?“ Hier ist – wie bei *ser* und beim Futur – möglicherweise ein weiteres soziales Absinken des chilenischen *voseo* in der ersten Hälfte des 20. Jh. die Ursache für die Änderungen. Zum sozialen Abstieg ist allerdings kritisch anzumerken, dass die gebildeten Chilenen um die vierzig und jünger sehr wohl in *vos* miteinander sprechen, v.a. Männer (vgl. auch: Oyanedel/Samaniego (1998-99, 901), zitiert nach: Cartagena Rondanelli 2003).

¹⁵ Bei manchen Verbzeiten ist nicht eindeutig erkennbar, ob 2. Person Singular oder monophthongierte Pluralform verwendet wird. Hier wird eindeutig die zweite Person Singular verwendet, da die von der zweiten Person Plural abgeleitete Form „amarés“ heißen müsste, eine Form, die es in Guatemala, El Salvador, Honduras und Columbien gibt: *cantarés*, *temerés*, *partirás* (Fontanella de Weinberg 1999, S. 1410). Eine Abweichung von dieser Futurform ist die monophthongierende Form mit „i“: *cantarís*, die in Arequipa/Perú zu finden ist (ebd. S. 1411).

¹⁶ Zamora Vicente nennt als Futurformen in Chile: *tomarís*, *vivirís* (1967, S. 402). So auch Kany (1976, S. 93 ff.). Meinen chilenischen Verwandten und auch mir als früherem Angehörigen der Sprachgemeinschaft und *vos*-Sprecher sind diese Formen völlig fremd (statt dessen: *vos vái a tomar*), mit Ausnahme vielleicht von *vos serís (oder: seréi) imbécil*, mit dem Futur als Vermutungsausdruck, möglicherweise aber nicht mit vielen Verben verwendbar. Die Literaturbeispiele, die Kany nennt, und die *amarís* etc. nutzen, sind insgesamt gesehen absolut glaubhaft, stammen aber aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts oder früher. Beim natürlich unvollständigen Durchblättern von Skármetas *Soñé que la nieve ardía* habe ich keine einzige Futurvoseoform gefunden. Hier hat offenbar eine Verschiebung stattgefunden.

Pretérito indefinido

| Argentina | Chile |
|---------------------------|---|
| vos tuviste ¹⁷ | tú tuvisteis vos tuvisteis tú tuviste vos tuviste tú tuvistes vos tuvistes |

Presente de subjuntivo

| Argentina | Chile |
|------------|---------------------------|
| que vengas | que vengas que vengáis |

Potencial simple

| Argentina | Chile |
|---------------|--|
| vos sufrirías | tú sufriríais vos sufriríais tú sufrirías vos sufrirías |

Beim Imperativ wird in Argentinien das Schluss-d der *vosotros*-Formen weggelassen. In Chile wird heute meistens nur die Standardform aus dem Singular benutzt.

| | | |
|------|-----------|--------|
| amad | pretended | sufrid |
| amá | pretendé | sufrió |

Zusammenfassend ist zu sagen, dass in Argentinien im Präsens, im *Subjuntivo* und im Imperativ monophthongierte, von der *vosotros*-Form abgeleitete, Verbformen benutzt werden, und dass in allen Verbzeiten immer das Personalpronomen *vos* benutzt wird. In Chile sind die Formen vielfältiger, im Präsens des Indikativs wird in der ersten Konjugationsklasse eine diphthongierende Form verwendet, in der zweiten Konjugationsklasse eine

¹⁷ Hier wird die zweite Person Singular verwendet, da eine von der zweiten Person Plural abgeleitete Form „tuvistes“ heißen müsste, die in Argentinien – nach Aussage von argentinischen Muttersprachlern – als unkorrekt bezeichnet wird (anders allerdings Seco 1998, Stichwort *vos*). Diese Form gibt es übrigens in der volkstümlichen Sprache in einigen Ländern Lateinamerikas, in denen ansonsten nur die *tú*-Formen genutzt werden: Ein Rest von Voseo auch hier (Zamora Vicente 1967, S. 401).

monophthongierte Form auf *-ís*. Das Personalpronomen ist offenbar häufiger das *tú*¹⁸.

Monophthongierende und diphthongierende Formen, erstere mit Verlust des ersten oder des zweiten Vokals des Diphthongs, Kombination dieser Formen mit *tú*, Kombination der Standardverbformen der 2. Person Singular mit der Anrede *vos*; das alles ergibt ein sehr komplexes Bild bei der Betrachtung des gesamten Sprachraumes, in dem der *voseo* vorkommt, wie gesagt, ein Raum, in dem immerhin zwei Drittel der amerikanischen spanischsprachigen Menschen leben.

Kurz sollen jetzt noch die benutzten Pronomen dargestellt werden. Hier kann deshalb kurz verfahren werden, weil diese Pronomen – anders als die Verbformen – praktisch auf dem gesamten Subkontinent und in allen Soziolekten einheitlich gebraucht werden (Fontanella de Weinberg 1977, S. 2):

Das Pronomen *vos* wird als Subjekt und als „*término de complemento*“ verwendet. Als Objektpronomen sowie als Possessivpronomen werden dagegen die von *tú* abgeleiteten Formen benutzt:

Vos te fuiste.

Yo te ví.

Yo te ví a vos.

A vos te doy tu libro.

El libro que te presté a vos no es tuyo.

Das heißt, die ursprünglich zur Pluralform der zweiten Person gehörenden Pronomen *os* und *vuestro* sind im *Voseo* heute verschwunden¹⁹.

Aus diesem Grund wird vom „hybriden Paradigma“ des *voseo* gesprochen (z.B. Bruyne 1993, S. 152, § 302).

¹⁸ Meine siebzehnjährige Nichte, die kürzlich aus Chile zu Besuch war, benutzte im Gespräch mit mir bei zwei von drei Verben die chilenische *Voseo*form, sie verwendete jedoch offenbar nie das Personalpronomen *vos*. Sie meinte, die Jungs in ihrem Alter würden auch *vos* sagen.

¹⁹ Einzige Ausnahme war in der ersten Hälfte des 20. Jh. Camagüey, Bayamo und Manzanillo im Osten Cubas (Kany 1976, S. 120; die Ausschließlichkeit dieser Ausnahme bestätigt Fontanella de Weinberg 1977, S. 2, die sich auf das Werk von Kany in der englischen Fassung bezieht).

4. HISTORISCHE ENTWICKLUNG

„El voseo no es otra cosa que un rígido arcaísmo“ (Zamora Vicente 1967, S. 407). Das *vos* und die dazugehörigen Verbpluralformen wurden im mittelalterlichen *Castellano* als Höflichkeitsanrede im Singular benutzt, genauso wie das bereits im Latein der Fall war und wie es sich etwa im Französischen bis heute gehalten hat (Hualde u.a. 2001, S. 318).

Die Verbformen im Spanischen waren in Plural und Singular ursprünglich *amades, temedes, sufrides*. Das „d“ der Endung verschwand (*amaes, temeas, sufrías*). Aus diesen Formen entwickelten sich dann monophthongierende Formen: *amás, temés, sufrís* sowie, in der ersten und zweiten Konjugationsklasse, diphthongierte: *amáis, teméis* (Kany 1976, S. 81 f.; Cartagena Rondanelli 2003)²⁰. In der Mitte des 15. Jahrhunderts wurden all diese Formen vermischt verwendet. „Muchas de las actuales formas del voseo americano derivan de aquella confusión“ (Kany 1976, S. 82).

Zur Entwicklung des Personalpronomens: Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich zum einen eine neue Höflichkeitsanrede *Vuestra Merced*, aus der später durch Zusammenziehung das heutige *usted* entstand. Zum anderen breitete sich das *vos* weiter aus und wurde durch die größere Häufigkeit nicht mehr als besonders förmlich oder höflich angesehen. „Y las formas *tú* y *vos* pasaron a verse como más o menos equivalentes“ (Hualde u.a. 2001, S. 318). Alcina Franch/Blecua (1994, S. 612) sprechen von der „confusión peninsular del siglo XVI entre *tú* y *vos*.“ Auch Berschin (1995, S. 193) bezeichnet – für das *Siglo de Oro* – *vos* als vertrauliche Anrede und als Variante von *tú*. Wir sehen also im *Siglo de Oro* drei Anreden: *tú*, *vos* und *vuestra merced*²¹. Die Auffassung der Indifferenz der Verwendung von *tú* und *vos* im 16. Jahrhundert wird allerdings nicht von allen Autoren geteilt. So schreibt Rafael Lapesa, dass in Spanien „del 1500“ (womit er wohl die Jahre 1500 und folgende und nicht das 15. Jahrhundert meint) das *tú* für dem Redner sozial untergeordnete Personen verwendet wurde sowie bei symmetrischen Beziehungen, wenn besondere Intimität vorherrschte, während in den anderen Fällen der nicht höflichen Anrede das *vos* benutzt wurde (Lapesa 1981, S. 579). Fontanella de Weinberg zeigt einen ähnlich differenzierten Gebrauch, der in zwischen 1540 und 1616 geschriebenen

²⁰ Dass diese heute als modern bezeichnet werden (z.B. Zamora Vicente 1967, S. 402), die Monophthongform hingegen als archaisch, ist für mich nicht nachzuvollziehen. Aus *amades* kann m.E. sich *amás* ganz genauso und zur gleichen Zeit entwickelt haben wie *amades*>*amaes*>*amáis* (Vgl. Kany 1976, S. 81 f.). Möglicherweise heißen diese Formen nur deshalb *modern*, weil sie heute gültig sind. Dies gilt allerdings nur für Spanien (2. Pers. Pl.), niemals für Hispanoamerika, wo im Voseo heute beide Formen existieren, die monophthongierenden aber häufiger sind. Damit beinhaltet die genannte Bezeichnung der diphthongierenden Form als *modern* eine implizite Behauptung der Vorherrschaft des europäischen Spanisch und seiner Norm, etwas, was die *moderne* hispanistische Sprachwissenschaft sicherlich nicht mehr so sieht.

²¹ sowie, selten, *él/ella* (Fontanella de Weinberg 1999, S. 1411, Anm. 6)

Briefen gefunden wurde²²: *tú* sei *ausschließlich* in der Anrede von Eltern zu ihren Kindern zu finden gewesen, und selbst da habe das *vos* vorgeherrscht (Fontanella de Weinberg 1999, S. 1411 f.)²³. Martínez Amador weist auf eine weitere Nuancierung hin: Don Quijote (zuerst veröffentlicht 1605) spreche seinen Schildknappen Sancho mit *vos* an, wenn er wütend sei, während sonst das *tú* die übliche Anrede ist (Martínez Amador 1953, S. 1465). Nach diesen zuletzt genannten Autoren ist davon auszugehen, dass das Aufkommen des *Vuestra Merced* das *vos* als Höflichkeitsanrede verdrängte, und dass dieses nach und nach das *tú* als Vertraulichkeitsanrede ersetzte, dieses jedoch nicht gänzlich verdrängen konnte.

Diese Ausführungen beziehen sich auf das Spanische bis zum 16. Jahrhundert. Wenn in der Folge aber zwischen Spanien und Hispanoamerika eine derart unterschiedliche Entwicklung stattgefunden hat, so bedarf dies einer Erklärung.

Eine mögliche Erklärung deutet Zamora Vicente an: El „*vos* .. descendió de su condición hidalga a una nueva, plebeya o vulgar“ (Zamora Vicente 1967, S. 408). Dieser Abstieg ist nun nicht mehr nur (wie in den Jahrhunderten zuvor) ein Abstieg von der Höflichkeitsanrede zur Vertraulichkeitsanrede oder von der Distanzsprache zu einer Nähesprache, also ein Wechsel im Register, sondern es handelt sich offenbar auch um eine soziale Herabstufung, es wird also Teil eines Soziolektes der Unterschicht („plebeyo, vulgar“). Dadurch benötigten die mittleren Schichten Spaniens eine vertrauliche Anredeform, die ihren Ansprüchen gerecht wurde und sie ausreichend von der Unterschicht differenzierte. Sie nahmen dazu das noch existierende *tú*, das durch die soziale Degradierung des *vos* so seinen früheren Raum wiedergewinnen konnte. In Spanien herrschte nach Lapesa eine besondere Empfindlichkeit bezüglich der Nuancenunterscheidung der Anredeform, wodurch eine solche Rückentwicklung zum *tú* gefördert worden sei (Lapesa 1981, S. 582).

Im neu entdeckten Kontinent dagegen setzte sich die sozial nun niedriger bewertete Form des *vos* durch (bzw. blieb dort bestehen), weil die Eroberer zumeist aus den niedrigeren sozialen Schichten des Mutterlandes stammten. Sie brachten ihren Soziolekt mit (Alcina Franch/Blecua 1975, S. 612). In der kolonialen Gesellschaft habe auch, so schreibt Lapesa, ein egalitäreres Klima geherrscht (Lapesa 1981, S. 582). Ein solcher Egalitarismus ist allerdings insbesondere bei Einbeziehung der Ureinwohner in die soziologische Betrachtung zu hinterfragen. Außerdem lässt es die immer wieder angeführte Funktion des *vos* für die Kennzeichnung asymmetrischer Beziehungen (Sprecher höherstehend als Angesprochener) außer Acht (z.B. Fontanella de

²² Die genannten Quellen wurden in Amerika verfasst, allerdings zu einer Zeit, in der noch größte Nähe zwischen dem europäischen und dem amerikanischen Spanisch anzunehmen ist.

²³ Auch Wolf/Geckeler sind wohl im Sinne einer Differenzierung zwischen *tú* und *vos* (im 16. Jh.) zu verstehen, wenn sie schreiben: „Im La-Plata-Raum ... ist altes *vos* statt *tú* für die intime Anrede, wie es in Spanien um 1500 üblich war, beibehalten worden.“

Weinberg 1999, S. 1412). Kany etwa führt an, dass die Eroberer die Indios und Mestizen mit *vos* angeredet hätten, „*asumiendo así un aire de superioridad*“ (1976, S. 84). Diese Asymmetriefunktion hätte übrigens auch in Spanien attraktiv sein können, wo doch – ebenfalls nach Lapesa (1981, S. 582) – ein besonderes Nuancenbewusstsein bestand²⁴. Insgesamt wird in der zur Verfügung stehenden Literatur diese Asymmetriefunktion des *vos* nicht überzeugend zur Erklärung der regional unterschiedlichen Verteilung herangezogen. Sicher aber kann als eine Ursache der Durchsetzung des *vos* in weiten Teilen Amerikas der niedrigere soziale Status der Conquistadores betrachtet werden.

Fragt man sich nun, warum überhaupt eine Entwicklung der Anredeform stattfand, so finden sich im 16. Jahrhundert grammatikalische Ursachen, die in Amerika und Spanien unterschiedliche Wirkung entfalteten:

Es gab nämlich zum einen mehrere Formen, das gleiche auszusagen (Allomorphie): *tú* und *vos* waren zeitweise (vor dem sozialen Abstieg des *vos*) mehr oder weniger gleichbedeutende Varianten der vertraulichen Anrede.

Zum anderen sagte eine Form zwei unterschiedliche Dinge aus (Polysemie)²⁵: wenn jemand sagte „*yo os veo*“, oder „*vuestro deseo*“ so ist nicht klar, ob der Sprechende/Schreibende sich an einen oder an mehrere Gesprächspartner wendet. „*En más de una ocasión se plantea una ambigüedad sobre si el autor se está dirigiendo a un destinatario o a más de uno, lo que sin duda debió ser también muy frecuente en la interacción oral*“ (Fontanella de Weinberg 1999, S. 1413).

Gleichzeitig gab es im 16. Jahrhundert noch den „alten“, den mittelalterlichen Gebrauch von *vos* in besonders förmlichen Zusammenhängen²⁶. *Vos* als besonders niedrige und gleichzeitig als besonders hochsprachliche Anredeform zur gleichen Zeit stellte also ebenfalls eine polysemische Komplexität dar, eine Schwäche des Systems (Fontanella de Weinberg 1999, S. 1412).

Ein solches in mehrfacher Hinsicht komplexes und instabiles System drängt nach einer Vereinfachung, und so wird das Verschwinden des *vos* in Europa und seine Durchsetzung in Amerika durch eine Reduzierung der Formenvielfalt für die gleiche Bedeutung und die Reduzierung von verschiedenen

²⁴ Vgl. allerdings Lapesa 1981, S. 579, der für das 16. Jh. dem *tú* asymmetrische Funktion zuweist. Offenbar waren beide Vertraulichkeitsformen für den Ausdruck von Beziehungssymmetrie und Asymmetrie zu verwenden, evtl. zu unterschiedlichen Epochen.

²⁵ vgl. zu Polysemie und Allomorphie (die hier wohl auch *Polymorphie* genannt werden könnte) Wesch 2001, S.98 f. bzw. S. 67 ff.

²⁶ Nach Berschin wird diese Form in Spanien auch heute noch verwendet, nämlich bei besonders feierlichen Anlässen, wie etwa bei der Vereidigung von Ministern (Berschin 1995, S. 193 f.) Es handelt sich hier um einen beibehaltenen *mittelalterlichen* Gebrauch, die besondere Höflichkeitsform, und nicht um die populäre Vertraulichkeitsanrede aus dem 16. Jahrhundert, die sich in Amerika gehalten hat.

Bedeutungen der gleichen Form²⁷ erklärt (Berschin 1995, S. 193; Fontanella de Weinberg 1999, S. 1413).

Nach Fontanella de Weinberg (1999, S. 1413 f.) gab es für eine solche Vereinfachung drei Alternativen:

1. Verschwinden des *vos*
2. Verschwinden des *tú*
3. Verschmelzung beider Paradigmen

Alle drei Wege haben sowohl Vor- als auch Nachteile, was für Fontanella de Weinberg die Erklärung dafür ist, warum es zu keiner einheitlichen Lösung in der gesamten spanischsprachigen Welt gekommen ist.

Der Vorteil der ausschließlichen Nutzung des *tú* liegt in der Ausschaltung der genannten beiden Polysemien (ein/mehrere Angeredete; einfache/besondere förmliche Anrede). Der Nachteil dieses Systems lag – zum Zeitpunkt der Entscheidung – in der oben angegebenen sehr geringen Nutzung des *tú* (nach den untersuchten Briefen ausschließlich zwischen Eltern und Kindern). Die Vor- und Nachteile einer Beibehaltung des *vos* sind genau umgekehrt.

Die Alternative, die sich schließlich in Amerika durchgesetzt hat, ist die Verschmelzung der Paradigmen des *vos* und des *tú*. Das relativ häufiger benutzte *vos* konnte beibehalten werden. Der Nachteil der Verwechslungsgefahr mit der Pluralanrede wurde dadurch reduziert, dass das Objektpronomen *os* und das Possesivpronomen *vuestro* durch *te* und *tu* bzw. *tuyo* ersetzt wurden. Dadurch wurde auch die Verwechslung mit der besonders förmlichen mittelalterlichen *vos*-Anrede vermieden. Fontanella de Weinberg ist sich nicht sicher, ob auch die Variation der Verbformen (*tenéis* > *tenés*, *tenís*), die wohl in den meisten Voseogegenden zu hören ist, eine solche Differenzierung zum Plural und zur besonderen Förmlichkeitsanrede bezweckte (ebd. S. 1413 f.).

Auch das Verschwinden des *vosotros* mit seinen Verbformen in ganz Spanisch-Amerika hängt wohl mit der Beibehaltung des *voseo* zusammen. Auch hier geht es offenbar um die Vermeidung von Zweideutigkeiten in den Verbformen: Da das mit dem *vosotros* gleich- oder ähnlichlautende *vos* in Amerika existierte, wurde ersteres durch *ustedes* und die diesem

²⁷ M.E. kann der von Berschin u.a. (1995, S. 193) benutzte Begriff „Variantenbereinigung“ nur für die Reduzierung von Allomorphien benutzt werden. Fontanella de Weinberg (1999, S. 1412 f.) argumentiert hingegen vorrangig mit der Auflösung der Polysemien, sie belegt ja gerade die differenzierte Nutzung zwischen *tú* und *vos*. Zumindest teilweise waren die Nutzungen beider Formen jedoch deckungsgleich, wie auch Fontanella de Weinberg vermerkt. Offenkundig gab es einen Bedarf für beide Wege der Vereinfachung: Formenreduzierung und Vieldeutigkeitsausschluss.

entsprechenden Verbformen ersetzt (vgl. Fontanella de Weinberg 1977, S. 7).²⁸

Bei der Betrachtung der historischen Entwicklung des Voseo sind schließlich noch einige allgemeine Gründe aufzuführen, warum sich bestimmte Formen in einer Region entwickelt haben.

Da ist zunächst der Einfluss des Mutterlandes bzw. die Immigration aus Spanien zu nennen: In den besonders eng an Spanien gebundenen Orten setzte sich die europäische Sprachnorm und damit das *tú* durch. Das sind im 16. und 17. Jahrhundert insbesondere die Vizekönigshöfe México und Lima, die viele gebildete Menschen anzogen (Zamora Vicente 1967, S. 409). Auf den Antillen war die Universidad de Santo Domingo von besonderem Einfluss, die ebenfalls viele Spanier anzog. Außerdem war diese Region teilweise viel länger von Spanien abhängig und daher länger dessen Einflüssen ausgesetzt (Lapesa 1981, S. 579 f.).

Immigration von Spaniern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war ein halbes Jahrhundert später auch in Buenos Aires für ein Vorherrschen von *Tuteo*verbformen verantwortlich. Weiterer Einfluss wird von den anderen lateinamerikanischen Regionen vermutet (oft auch innerhalb eines Staates). Aber auch die Übernahme durch die sprachnormierenden Gesellschaftsschichten von an sich weniger einflussreichen niedrigeren sozialen Schichten, die ältere Formen konserviert haben, ist vorgekommen. Auf diese Weise wird etwa erklärt, warum die erwähnten *Tuteo*verbformen in Buenos Aires in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den heute noch bestehenden monophthongierenden Voseoformen gewichen sind²⁹ (Fontanella de Weinberg 1989, S. 530 f., Anm. 7).

²⁸ Interessant ist, dass das *vosotros* ebenfalls im 16. Jahrhundert entstand (Kany 1976, S. 81). Offenkundig geschah auch dies zur Vermeidung der Verwechslungsgefahr sozusagen von der anderen Seite. Das hat das *vos* im Singular in Spanien jedoch nicht retten können, auch es musste dem *tú* weichen. Sicher hat auch die Möglichkeit im Spanischen, die Personalpronomen wegzulassen, zu der größeren Verwechslungsgefahr beigetragen, und damit zu der sehr wirkungsvollen Bereinigung.

²⁹ Eine solche – an sich eher unwahrscheinliche – Sprachnormverschiebung von unten nach oben ist möglicherweise erklärbar durch den entstehenden Nationalismus in den Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit. Die Nationalliteratur, *costumbrismo*, *Martín Fierro*, usw. könnten eventuell Maßstab und Ursache für eine Wiederverbreitung des Voseo sein.

5. VARIATIONSDIMENSIONEN

Die Sprachwissenschaft kann ihren Gegenstand – die Sprache – betrachten, als sei sie ein „homogenes System“ (Wesch 2001, S. 157). Sprache ist jedoch ein von Menschen untereinander benutztes Element, sie ist ein „lebendiges“ System. Daher weist sie Variationen auf. Eine Dimension der Variation ist etwa die Zeit, also die geschichtliche Entwicklung von Sprache.

Betrachtet man nur eine bestimmte heute bestehende Sprache (synchronische Betrachtung), so sieht man jedoch ebenfalls Variation. Wir beobachten, dass eine Sprache in unterschiedlichen Regionen oder Ländern gesprochen wird. Sie trägt dann den gleichen Namen (Spanisch, Deutsch, Englisch, usf.) ist jedoch nicht überall vollkommen gleich. Diese „Unterschiede im Raum werden als *diatopisch* bezeichnet“ und stellen die verschiedenen Dialekte einer Sprache dar (ebd., S. 158).

Weiterhin ist zu beobachten – und im Zuge der starken Entwicklung der Soziologie in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wurde dieser Frage eine enorme Aufmerksamkeit zuteil – dass die sozialen Schichten sich in ihrer Sprache unterscheiden. Ein Angehöriger der Unterschicht spricht anders als jemand aus der Mittelschicht, die Mitglieder der Oberschicht haben ebenfalls ihre ganz eigene Sprache. Diese von der Soziolinguistik untersuchten Soziolekte sind die *diastatischen* Differenzen (ebd.).

„Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll“, „¿cómo se lo digo?“ – ein Gedanke, der jedem schon einmal gekommen ist. Man meint, man müsse sich in einer bestimmten Kommunikationssituation auf eine bestimmte, dieser Situation angemessenen Weise äußern. Dafür gibt es die verschiedenen Sprachregister. Gesprochene Sprache und geschriebene Sprache, Oralität bzw. Skriptualität, Umgangssprache versus gehobene Sprache, Nähesprache und Distanzsprache sind jeweils zwei Ausprägungen dieses Unterschiedes, der *diaphasisch* genannt wird.

Diese drei Variationsdimensionen – diatopisch, diastatisch und diaphasisch – sollen und können hier nicht vertieft dargestellt werden. Sie wurden nur genannt, weil wir den voseo nach diesen Dimensionen einordnen können.

Wir können also – vor den Schlussfolgerungen und als Zusammenfassung der bisher dargestellten Erkenntnisse – folgendes feststellen:

Der voseo erlebte eine historische – diachronische – Variation, denn von der mittelalterlichen höflichen Anredeform entwickelte sich zunächst eine vertrauliche Anrede und später eine vulgäre Form, die dann in Spanien ganz dem *tuteo* wich. In Lateinamerika entwickelten sich die im 16. Jahrhundert ‚importierten‘ Formen in vielfältiger Weise, bis sich die heutigen Formen des voseo herausbildeten.

Von den synchronischen Sprachvariationen sind alle drei Formen zu beobachten.

Wir stellen regionale – diatopische – Variation fest: In Spanien, dem größten Teil Mexikos, Perus und Panamas sowie auf den Antillen gibt es praktisch nur die *tú*-Formen. In Mittelamerika, Paraguay, Uruguay und Argentinien gelten die voseo-Verbformen als vorherrschend. In den meisten restlichen Ländern koexistieren *vos* und *tú*. Zwischen den verschiedenen voseo-Regionen, sowohl den ausschließlichen als auch den gemischten, gibt es ebenfalls eine regionale Variation der benutzten Verbformen, vor allem werden die diphthongierenden von den monophthongierenden Formen unterschieden, bei letzteren, in der 2. Konjugationsklasse, die Formen auf *-is* und auf *-es*. Variation herrscht schließlich bei dem benutzten Personalpronomen (Subjekt und *término de complemento*), wo (in einigen Regionen) die voseo-Verbformen auch von *tú* begleitet werden können – und umgekehrt.

Als diastratische Variation erkennen wir in den meisten Ländern, wo *vos* mit *tú* gemeinsam genutzt wird, eine soziale Verteilung: *Vos* wird in der Regel von den unteren sozialen Schichten gesprochen, während *tú* eher von der Mittel- und Oberschicht bevorzugt wird.

Die diaphasische Variationsdimension zeigt auf, dass *vos* noch stärker in der Nähesprache verankert ist als *tú*. Wir beobachten bei Sprechern gleichen soziolinguistischen Niveaus – oder einem bestimmten Sprecher, sofern er beide Formen kennt –, dass er Freunde mit *vos* anredet, während er sich an seine Eltern mit *tú* wendet. In manchen Gegenden und in manchen Epochen wurde bzw. wird das *vos* auch zum Ausdruck von sozialer Asymmetrie verwendet, etwa um dem Angesprochenen zu zeigen, dass er sozial niedriger steht als man selbst, der Sender der Nachricht³⁰.

Im Gegensatz zu diesen verschiedenen synchronen Variationen herrscht eine erstaunliche Einheitlichkeit bei den Possesiv- und Objektpersonalpronomina: *os* und *vuestro* sind in Hispanoamerika praktisch vollständig verschwunden. Hier herrscht Einheit und nicht Variation.

³⁰ Diese Differenzierung ist als diaphasisch und nicht als diastratisch einzuordnen, da letztere die Variation betrachtet, die unterschiedliche Sprecher je nach sozialer Schicht aufweisen. Hier geht es dagegen um den gleichen Sprecher, der je nach Gesprächspartner, also je nach Kommunikationssituation, mal *tú* und mal *vos* verwendet.

6. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wissenschaft soll gewöhnlich nicht normieren. Zwar gibt es auch eine präskriptive Sprachwissenschaft (Wesch 2001, S. 24). Doch die Beschreibungen des Voseo in der Literatur werden in aller Regel wertfrei mitgeteilt³¹. Gleichwohl kann man auf der Grundlage der beschriebenen Tatsachen auch zu Schlussfolgerungen kommen, die dann auch Wertungen bzw. Vorschriften beinhalten können. Nichts anderes tun die „sprachpolitischen“ Institutionen.

Hier sollen kurz für die drei Berufsbilder, für die das Institut für Romanistik ausbilden soll, Schlussfolgerungen aus den oben dargestellten Ergebnissen abgeleitet werden.

Für Lehrer sollte gelten, dass eine Lehre des aktiven Voseo ausschließlich für Schüler in Frage kommt, die nach Argentinien (und Uruguay, Paraguay, Mittelamerika) gehen, bzw. natürlich für in diesen Ländern selbst erteilte Sprachlehre. Allerdings muss sichergestellt werden, dass von den vielfältigen möglichen Formen diejenigen gelehrt werden, die im Zielsprachengebiet auch gelten.³²

Passives Voseo kann und soll im Unterricht behandelt werden, wenn etwa Regionalsprachen durchgenommen werden oder wenn schwierige Hörverständnistexte Unterrichtsmaterial sind. Lehrer sollten dabei darauf achten, dass eine brutale Vorwegnahme der im fremden Land zu erwartenden Frustration („ich versteh die überhaupt nicht!“) nicht zu einem deutlichen Motivationsverlust im Fremdsprachenunterricht führt.

Für Sprachmittler sollte ähnliches gelten: Wenn ein zu Übersetzendes Schreiben an einen Argentinier (Uruguayer, Paraguayer, Mittelamerikaner) gerichtet ist und die deutsche „Du“ – Form verwendet, so darf der Übersetzer das vos benutzen. Gleiches gilt für den Dolmetscher, der nur Personen aus

³¹ Das gilt so nur für die moderneren Werke. Bei Kany kann man nachlesen, wie heftig die Sprachwissenschaftler des 19. und frühen 20. Jahrhunderts den voseo gegeißelt haben: „sucio mal, negra cosa, horrendo voseo“ (Capdevila); „repugnante“, „denigrante“, „infamante“ (Ruano); „menjurge que encalabrina los sesos“ (Cuervo). Die Literaturangaben werden hier nicht wiedergegeben und sind nachzulesen bei Kany 1976, S. 86 f. bzw. in dessen Literaturliste.

Demgegenüber ist der Esbozo der Real Academia Española, was den voseo anbelangt, offenbar rein beschreibend. Ich habe bei der Durchsicht aller im Register zum voseo (und vos) genannten Stellen keine normierende oder gar verbietende Aussage gefunden (vgl. Real Academia Española 1973, 203 f.; 339 f.; 424 f.; 427 f.; 143, FN 47, FN 48; 344 ff.; 429 FN 1; 460, FN 2.)

³² Eine in Buenos Aires aufgewachsene Muttersprachlerin wusste nicht mehr genau zu sagen, ob ihr in der Schule die voseo- oder die tuteo-Formen gelehrt und gefordert wurden. Möglicherweise geht die ja noch gar nicht so alte Durchsetzung des Voseo selbst in Buenos Aires erst allmählich in die Lehrpläne ein.

diesen Ländern auf der einen Seite des Verhandlungstisches zu sitzen hat, wenn der deutsche Gastgeber diese duzt.

Für alle anderen Fälle (auch bei mehreren Empfängern aus verschiedenen Regionen mit unterschiedlicher Voseoform) sollte die in der spanischsprachigen Welt als Standard empfundene *Tuteoform* Anwendung finden. Gleiches sollte auch gelten, wenn der interkulturelle Fachkommunikator die entsprechende Voseoform nicht genau kennt.

Allerdings hat auch der Sprachmittler ein Recht auf den eigenen Dialekt, sofern er ihn nicht übertrieben nutzt. Ein Argentinier wird daher wohl beim Dolmetschen *vos* sagen dürfen, alle anderen werden argentinischen Auftraggebern gegenüber nicht *vos* sagen *müssen*.

Gegenüber den Magistern ist m. E. Liberalität gefordert. Diese sollen zum Erhalt des Reichtums der spanischen Sprache beitragen. Und zu diesem Reichtum gehören auch Varianten wie das Voseo. Wenn ein Studierender, der in Argentinien Spanisch gelernt hat, in einer Prüfung *vos* schreibt, so wird dadurch nicht der Standard in Gefahr gebracht, sondern ein Regionalismus findet einen offenkundig legitimen Ausdruck.

7. LITERATURLISTE

- Alcina Franch, Juan und Blecua, José Manuel: Gramática Española; Editorial Ariel; Barcelona 1975; 9. Auflage 1994
- Berschin, Helmut, u.a.: Die spanische Sprache: Verbreitung, Geschichte, Struktur; 2. aktualisierte Auflage; Max Hueber Verlag; Ismaning 1995
- Borges, Jorge Luis: La Intrusa; en: Nueva Antología personal; 2.ª edición; Editorial Bruguera; Barcelona 1983
- Bruyne, Jacques de: Spanische Grammatik; Max Niemeyer Verlag; Tübingen 1993
- Cartagena Rondanelli, Nelson: Conservación y variación como factores de divergencia del verbo español en América. Posibilidades y límites de convergencias normativas; Centro Virtual Cervantes; Instituto Cervantes (España), 1999-2003 [aus dem Internet: http://cvc.cervantes.es/obref/congresos/valladolid/ponencias/unidad_diversidad_del_espanol/2_el_espanol_de_america/cartagena_n.htm]
- Corripio, Fernando: Diccionario de Incorrecciones; Ed. Bruguera; Barcelona 1975
- Denevi, Marco: Gaspar de la Noche, in Narradores Argentinos; ausgewählt und übersetzt von Marion Kaufmann; dtv zweisprachig; Deutscher Taschenbuchverlag; München 1982
- Fontanella de Weinberg, M.ª Beatriz: La constitución del paradigma pronominal de voseo; Instituto Caro y Cuervo; Bogotá 1977 (auch veröffentlicht in Thesaurus, Bd. 32, Bogotá 1977)
- Fontanella de Weinberg, M.ª Beatriz: Avances y rectificaciones en el estudio del voseo americano; in: Thesaurus, Bd. 44, S. 521-531; Bogotá 1977
- Fontanella de Weinberg, M.ª Beatriz: El Español de América; Editorial Mapfre; Madrid 1992
- Fontanella de Weinberg, M.ª Beatriz: Sistemas pronominales de tratamiento usados en el mundo hispánico; in: Bosque Muñoz, Ignacio u. Demonte Barreto, Violeta (Hrsg.): Gramática descriptiva de la lengua española; 3 Bände; Espasa Calpe; Madrid 1999
- García de Diego, Vicente: Gramática histórica española; 3.ª edición corregida; Editorial Gredos; ca. 1989
- Hualde, José Ignacio; Olarrea, Antxon; Escobar, Anna María: Introducción a la lingüística hispánica; University Press; Cambridge 2001

- Kany, Charles E.: Sintaxis Hispanoamericana; Editorial Gredos; Madrid 1976
- Lafourcade, Enrique: Mano Bendita; Editorial Planeta Argentina; Buenos Aires 1993
- Lapesa, Rafael: Historia de la Lengua Española; Editorial Gredos; Madrid 1981
- Lipski, John M.: El español de América; Cátedra Lingüística; Madrid 1996
- Oroz, Rodolfo: La lengua castellana en Chile; Facultad de Filosofía y Educación, Universidad de Chile; Santiago 1966
- Oyanedel, Marcela/Samaniego, José Luis, «Notas para un nuevo perfil lingüístico de Santiago de Chile» en Estudios en honor de Ambrosio Rabanales. Boletín de Filología. Universidad de Chile, Tomo XXXVII, Volumen 2, 1998-1999, págs. 899-913. (Die Arbeit hat mir nicht vorgelegen; zitiert nach Cartagena Rondanelli, s.o.).
- Real Academia Española: Esbozo de una nueva gramática de la lengua española; Espasa Calpe, 10ª reimpresión 1985, Madrid 1973
- Seco, Manuel: Diccionario de dudas y dificultades de la lengua española; 10.ª edición; Espasa Calpe; Madrid 1998
- Skármeta, Antonio: Soñé que la nieve ardía. Ediciones Michay 1981
- Wesch, Andreas: Grundkurs Sprachwissenschaft Spanisch; Ernst Klett Verlag; Stuttgart 2001
- Wolf, Dietrich; Geckeler, Horst: Einführung in die spanische Sprachwissenschaft: ein Lehr- und Arbeitsbuch; 3. durchgesehene und erweiterte Auflage; Erich-Schmidt-Verlag, Berlin 2000
- Zamora Vicente, Alonso: Dialectología Española; Editorial Gredos; 2. erweiterte Auflage; Madrid 1967